

Wittigs fand im Speisefalle Familienbesucher statt, an welchem 50 Personen Theil nahmen. Das Menu war folgendes:
 Johannisberg-Mousseux.
 Potage — Consommé à la Marigny.
 Ortolans à la Florentine.
 Truite saucée Gênoise et Hollandaise.
 Château Margaux.
 Noix de veau à la Trianière.
 Suprême de faisans à la Piemontaise.
 Hare de mercassins avec Sauce Cumberland.
 Panch à l'Anglaise.
 Grand Cremant Impérial.
 Artichauts à l'Italienne.
 Rôt-Poulards du Mans. — Salade à la Parisienne.
 Petits poudings aux fruits. — Dessert.
 Glaces-Eumée au chocolat à l'Espagnole et fraises.

Im Rebenkeller spielte ein aus den besten Mitgliedern des Scalathalers bestehendes Orchester folgende Pièces: 1. Hochzeitsschmuck — Mendelssohn. 2. Symphonie zur „dieblichen Eifer“ — Noffini. 3. Dolores-Walzer — Waldteufel. 4. Reimschützen aus „Volcangrin“ — Wagner. 5. Menuett — Bockheim. 6. Farenholt und Arlesienne — Bizet.

Da das Wetter inwischen sehr unruhig, der Regen immer ununterbrochen, die Luft kühl geworden war, so wurde Orchester bereits in den Park geplant gewesenen Hirschjagd, zu welcher bereits die weitgehenden Vorbereitungen getroffen waren, abbrechen und in Folge dessen blieben die hohen Herrschaften noch vereint und es entspann sich eine heitere ungenossene Konversation. Da man annehmen konnte, daß das nächste Wetter auch heute noch (wie dies thatsächlich der Fall ist) anhalten werde, so beschloß man, auch den Ausflug auf dem Gomosee zu verschieben und der König hat den Kaiser, bei ihm in Monza noch einige Tage verweilen zu wollen, welchem Wunsch der Kaiser in der lebenswichtigen Weise entsprach. Da traf die Trauerbotschaft aus Vissabon ein, man sah von jeder weiteren Festlichkeit ab und der Kaiser beschloß, Montag Mittag von Genua abzureisen, um sich dort mit seiner Gemahlin und dem Gefolge einzufinden.

Um vier Uhr wurde der Ehe in den Gemächern der Kaiserin feierlich. Erst um zehn Uhr nach dem Mittagsessen, später besuchte ihn Herrbert Bismarck, und die beiden konfirierten zusammen bis zur Stunde des Abends. Graf Herbert Bismarck stand nach der Konferenz einige längere schriftliche Denkwürdigkeiten. Anspäthlich war der Herzog von Aosta abgereist, um sich nach Vissabon zu begeben, und dem Leichenbegängnisse König Ludwigs beizuwohnen. Dem Familienleben, welches um 8 Uhr Abends stattfand, wohnten die Spitzen der Behörden und einige hohe Militärs bei. Die deutsche Kaiserin verließ, eines letzten Unwohlseins halber, in ihren Gemächern.

Die geliebten römischen Abendblätter und die heutigen hiesigen Morgenblätter bringen enthusiastische Berichte über den Kaiser, fesselt der nicht umhin anzuerkennen, daß der geliebte Empfang auf dem Bahnhofe zu Monza einem Empfang von sich immer liebenden Verwandten gleich, welche sich längere Zeit nicht gesehen hatten. Die übrige Presse stimmt darin überein, daß der Besuch des deutschen Kaiserpaars in aller Herzen eine angenehme Erinnerung zurücklassen wird und daß durch denselben die warmen Beziehungen, welche zwischen den beiden Souveränen herrschen, noch mehr befestigt werden würden und daß die zwischen den beiden Völkern herrschende Sympathie, Achtung und Freundschaft wachsen würde.
 Ditto Gieschidig.

Ueber die Abreise des Kaiserpaars von Monza berichten wir bereits in voriger Nummer. Nach ein Telegramm unseeres Mailänder O. O. des Folgenden: Heute liegt uns folgende ausführlichere telegraphische Meldung vor:

Monta, 21. Oktober. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta Victoria sind heute um 9 Uhr Morgens nach Genua abgereist. Die Häuser hatten sämtlich den reichen Schmuck behalten, den sie zur Begrüßung des hohen Paars bei der Ankunft angelegt hatten. Um 8 Uhr 40 Minuten trat der Mailänder Herzog von Genua auf dem hohen Bahnhof ein, um sich von den Würdenträgern zu verabschieden. Um 8 Uhr 50 Minuten erschienen Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta Victoria, dem dem italienischen Königspaare, dem Prinzen von Royal und dem Ministerpräsidenten Crispien begleitet, mit dem Grafen Herbert Bismarck auf dem Bahnhofe. Hier verabschiedeten sich die allerhöchsten Herrschaften in der herzlichsten Weise von einander. Kaiser Wilhelm und König Humbert, sowie Kaiserin Augusta Victoria und Königin Margherita umarmten und küßten sich wiederholt. Kaiserin Victoria landete noch von Wagen aus der Königin Margherita ihre Abschiedsgrüße und rief ihr zu: „Auf Wiedersehen.“ König Humbert und Crispien nahmen in feierlichen Salomonen Platz. Eine sehr kleine Menge begrüßte in den Straßen und bei der Abreise die hohen Herrschaften mit enthusiastischen Zurufen.

Inzwischen setzen auch die übrigen fürstlichen Gäste, welche an der Kaiserin Hofgesellschaften Theil nehmen wollen, ihre Reise nach Vissabon fort. Telegramme melden:

Niemandem zu gesprochen, wie ich heute Abend mit ihr sprach. Es scheint, daß ich in ihr etwas gefunden habe, was ich schon lange suchte. Ihre Gegenwart giebt mir einen lang ersehnten Frieden. Ich will ihre Liebe gewinnen. Ich glaube, die Vorziehung hat sie mir geschickt, damit ich nicht in der That werde, wofür mich die Welt hält — kalt und herzlos!“

XX.

Mein Licht fällt auf die Vergangenen hin. Aber konnte nicht gleich ihren angefangenen Brief fortsetzen, nachdem sie wieder allein war.
 Sie warf sich erregt auf ein Sopha und weinte, als ob ihr das für ihren Vater besorgte Werk brechen wollte. Als sie sich endlich nach einer Weile wieder beruhigt hatte, setzte sie sich nach ihrem Schreibtisch und schrieb ihrem Vater einen ziemlich langen, nicht sehr zusammenhängenden Brief, in welchem sie ihm erzählte, daß sie ihre Stellung in Silberburg angetreten und an diesem Abende in dem Salon der Prinzessin Viktorine den Grafen Königshof und den Marquis von Heldeberg getroffen habe. Sie berichtete ihre Unterredung mit ihrem Verlobten ausführlich, bis auf jene Aeußerungen, die er bezüglich der Ermordung des früheren Marquis von Heldeberg gemacht hatte.
 Der gegenwärtige Marquis scheint die Confession selbst zu sein“, schrieb sie. „Man müßte ungemein böswillig sein, um ihn eines Unrechtes fähig zu halten. Er ist bei seinen Unterredungen hier sehr beliebt, er ist sanft und milde wie ein Mädchen, ein schlanker, garter Mann mit melancholischem Gesichte, als ob sein Leben nicht frei von trüben Erfahrungen geblieben wäre.
 Er hat wirklich ein ungemein elegantes Benehmen und besitzt einen gewissen Reiz, gegen den selbst ich, die ich vorerwähnten gegen ihn hierher kam, nicht ganz unempfindlich bleiben konnte.“
 (Fortsetzung folgt.)

Genua, 21. Oktober, Abends. Bei der Ankunft auf dem Bahnhofe in Genua wurden der Kaiser und die Kaiserin von dem Prinzen Heinrich von Preußen, dem Admiral des deutschen Geschwaders, und den Spitzen der Behörden begrüßt. Die zum Hofen führenden Straßen waren mit zahlreichem Publikum gefüllt, reich besetzt mit Fahnen und Bannern, auf welchem sich eine Statue von Christoph Columbus erhebt. Nach kurzen Aufenthalt im italienischen Königshof wurde unter lebhaften Ovationen die Fahrt zum Hofen angetreten, wo Ehrenposten aufgestellt waren. Alle Schiffe waren reich mit Fahnen geschmückt. Unter donnernden „Covios“ und nach herzlicher Begrüßung begab sich der Kaiser und die Kaiserin an Bord des Geschwaders. Das Offizier der deutschen Kaiserflotte wurde von allen Schiffen im Hofen und den Festen mit Kanonendonner begrüßt. Die Abfahrt erfolgte aus dem großen Kriegshafen.

Venedig, 21. Oktober. Die Kaiserin Friedrich und ihre Tochter, sowie der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen sind hier eingetroffen und von den Spitzen der Behörden empfangen worden. Als die Kaiserin die Gegend besah, brachte die sehr lebhaft empfangene Bewehrung herrlichen lebhaften Ovationen herbei, eine große Anzahl festlich geschmückter Gondeln und Barken gaben ihr das Geleit bis zum Dampfer „Imperatrice“, wo sich die Staatsbedienern eingefunden hatten, um ihr aufzuwarten.

Brindisi, 21. Oktober. Der König und die Königin von Dänemark sind heute Nacht mit ihrem Gefolge hier angekommen und von den Herrschaften Waldemar und Georg, sowie von den Behörden empfangen worden.

Politische Uebersicht: Deutsches Reich.

Berlin, 21. Oktober. Die Kaiserin Augusta Victoria feiert morgen, Dienstag, auf den Wogen des mittelländischen Meeres, an Bord der Kaiserpaar's „Sophsolern“ ihren 31. Geburtstag (geb. 1858). Die hohe Frau, die so reich mit förmlichen Vorzügen ausgestattet ist, hat mehr noch durch die Herzessgüte und Milde, welche sie auszeichnet, durch ihr unermüdet Bemühen in Dienste der Wohlthätigkeit und im Lindern aller Leiden sich die Zuneigung des ganzen deutschen Volkes im Sturme errungen. Und das genannte Volk wünscht seiner Kaiserin, die frohen Festtage in der griechischen Hauptstadt entgegen, einen glücklichen Verlauf der Reise und eine frohe Wiederkehr zur Heimath, in welcher es ihr vergnügt sein würde, wie bisher die besten Pflichten einer Fürstin mit gleichem Erfolge und nimmermüdem Eifer zu erfüllen!

Die „Post“ bringt einen Aufsehen erregenden Artikel zur Reichstagsberatung. An der Hand der Mittheilungen über das betreffende Gesetz, daß die Finanzlage noch nicht durchaus befriedigend sei, und deshalb die sorgfältige Prüfung aller Ausgaben geboten erscheine. Was dabei als zur militärischen Sicherung des Reiches als notwendig anerkannt wird, bewilligt man voll und ganz. Wo aber die gegenständliche Prüfung zu dem gegenständlichen Ueberzeugung führen sollte, wird gerade im Interesse der für eine etwaige kriegerische Aktion erforderlichen Schonung unserer finanziellen Kräfte von der Zustimmung abgesehen sein.“

Die zur Befreiung einmüthig ausgesprochen für das Meer, die Flotte, die Reichseisenbahnen, Telegraphen, Fernsprecheinrichtungen erforderlichen Gelder sollen in Höhe von 246,789,307 M. durch eine neue Reichsanleihe beschafft werden.

In der morgenden Eröffnungsrede des Reichstags wird u. A. ein Entwurf über die gegenständlichen Schiedsgerichte genannt werden. Der Schlichter der Rede wird jedenfalls nicht verfehlen, in den weitesten Kreisen in Bezug auf die äukere Politik Vertrauen zu erwecken bzw. zu befestigen. Zentrum und Deutschfreisinnige gehen übrigens mit der Absicht um, über besonders belangreiche Fragen, theils auf dem Gebiete der Sölle und Steuern, theils auf dem der Gewerbeordnung, wichtige Anträge an den Reichstag zu bringen.

Es wird berichtet, daß Graf Kalnoth demächst nach Friedrichshagen reist; Graf Kalnoth empfangt kürzlich ein sehr herzlich Einladungsschreiben vom Fürsten Bismarck und beantwortete dasselbe dankend und zustimmend mit dem Ausdruck der Freude über das baldige Wiedersehen. Der Tag der Abreise des Grafen Kalnoth ist indes noch unbestimmt.

Der Ministerpräsident von Bayern hat den Bischof Thoma von Baiern zum Erzbischof von München ernannt. Dr. Thoma gilt als sehr gemäßigter Herr.

Aus Jansibar meldet der Telegraph unterem 21. d. M.: Der Sultan hat sich bereit erklärt, zu einer Konferenz wegen Vereinbarung eines Vertrags behufs Unterdrückung des Sklavenhandels Vertreter zu entsenden.

Das österreichische Kanonenboot „Europa“ ist in Jansibar angekommen.

Roburg, 21. Oktober. Der Herzog von Coburg ist nach Vissabon zur Theilnahme an den Befreiungsfestlichkeiten abgereist.

Hamburg, 21. Oktober. Die Gesandtschaft des Sultans von Jansibar besuchte heute Nachmittag die Börse und wurde vom Präsidenten der Handelskammer mit einer Ansprache begrüßt. Gestern Abend besuchte die Gesandtschaft das Konserthaus.

Görlitz, 21. Oktober. Der Gittauer Bürgermeister, der persönlich in Dresden wegen freigelegter der Schweineeinfuhr vorstellig wurde, erfuhr, die sächsische Regierung sei mit der Grenzperre überhaupt nicht einverstanden. Minister v. Nolte-Ballwin ver sprach die Unterdrückung des Gedulds, hielt aber einen Erfolg für zweifelhaft.

Köln, 21. Oktober. Auf Grund zuverlässiger Information demerit die „Königliche Postzeitung“ Angaben der Wähler, wonach der Papst dem Kaiser die Ehrentitel für die soziale Frage vorzuschlagen werde; demnach sind die bisherigen Angaben über den Inhalt derselben erfinden.

Effen a. Rh., 21. Oktober. Der „Rheinisch-Westf.-Ztg.“ wird über den Verlauf der getrigen Wähler Delegationen-Berathung für die Wahl eines Wahlvorstandes des Verbandes der Vergleite in Rheinland und Westfalen gemeldet, daß die vollzogene Auflösung nach den Reden der Vergleite Schröder, Bunte, Siegel, Brodem u. A. auf Grund des Sozialisten-Gesetzes erfolgt ist.

Stuttgart, 21. Oktober. Das Attentat auf den Prinzen Wilhelm wurde bei der Umarmung der Villa Marins wahrlich. Die Prinzessin Pauline lag bei ihrem Vater im Wagen. Der Herzog, welcher die Schuß nicht beachtete, erhielt erst nach der Rückkehr aus der Kirche Kenntniss von dem Attentat. Das ihm wird berichtet, daß dort ein „Gatler Raiber“ absolut unbekannt sei. Der Attentäter scheint somit einen falschen Namen angegeben zu haben. Gemeldet wird ferner, der Thäter halte seine Angabe betreffs eines katholischen Königs nicht aufrecht, sondern behaupte, ein Mitglied des „Anararchisten-Bundes“ zu sein, der beschossen habe, alle Fürsten aus dem Wege zu räumen. Das Loos, den Prinzen Wilhelm zu tödten, sei auf ihn gefallen. Ein amt-

licher Bericht liegt nicht vor. Der ständliche Ausschuss lie heute Vormittag Adressen an den König und den Prinzen Ludwig bezüglich des letzteren Errettung abgehen. Die Reiben, Stuttgart brachte dem Prinzen bereits getrunen ihre Glückwünsche dar. Zahlreiche Theilnahme-Schreibungen sind aus ganz Deuschland eingetroffen. — In dem festungsbau-Bevorzugten stand die hat noch vier Jahre Schluß. Die Minister waren sofort nach dem Bekanntwerden des Attentats nach Ludwigsburg gereist, eben bei der Eröffnung Staatsanwalt. Der „Staats-Anzeiger“ bemerkt: „Es ist das erste Attentat, das in Vürttemberg, soweit die Geschichte hinausreicht, auf ein Mitglied des Fürstenhauses gemacht wurde. Möchte es der Wille der gnädigen Regierung sein, daß es das einzige bleibe.“ (Siehe auch Zeitung, Seite 3.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Oktober. Das „Fremdenblatt“ bestätigt, daß Kalnoth während seines letzten Aufenthalts in Berlin die Einladungen des Reichstags zum Besuche nach Friedrichshagen angenommen (vergl. unter „Deutschland“). Amn. der Red.) Kalnoth besuchte diesen mit Rücksicht auf die Annäherung des Jahres in Berlin aufzuehobenen Besich nunmehr innerhalb der nächsten vierzehntägigen Tage abzuhalten.

Der „Polit. Corr.“ wird aus Sofia gemeldet, daß alsbald nach der Abreise des Prinzen Dolgorouff ein Telegramm des russischen Botschafters in Konstantinopel eintraf, in welchem derselbe aufgefordert wurde, Bulgarien baldmöglichst zu verlassen.

Peft, 21. Oktober. Fejerdary Kizgite getreten im Klav der liberalen Partei des Abgeordnetenhauses die beschäfftigte Antwort auf die Interpellation wegen der Monarchen-Führerschaft. Das Dienstverhältnis der Landwehr müsse mit jenem der gemeinsamen Armeen übereinstimmen. Letztere achte als das Signalzeichen des Kommandanten die schwarz-gelbe Fahne an; diese sei also auch für die Honvedarmee verbindlich. Niemand denke an eine Verletzung des Rechtes und der Gefühle der ungarischen Nation.

Die Zeitungen begrüßen das Handschreiben des Kaisers betr. die Armettelle, als einen neuen Beweis der echt konstitutionellen Gesinnung des Monarchen.

Italien.

Rom, 21. Oktober. Der Papst empfing gestern 6500 französische, meistens dem Arbeiterstand angehörige Pilger, an welche er eine Ansprache richtete, in der er sich mit der sozialen Frage beschäftigte, welche sich nur durch das Christenthum lösen lassen würde. Der Papst empfing ferner die Bildung von Arbeiter-Korporationen, deren Aufgabe darin bestehen müsse, eine Verbindung zwischen den Kapitalisten und den Arbeitern herbeizuführen. Auf die römische Frage antwortend, sagte der Papst, die Lage des obersten Pontifex sei eine unerträgliche geworden. Den Schluß der päpstlichen Ansprache bildete, laut Depesche des „Verl. Anzeig.“, eine leidenschaftliche Verherrlichung Frankreichs, dessen Volk, trotz seiner inneren Spaltungen und von einzelnen politischen Beirathungen abgesehen, stets der Gerechtigkeit und in Gutesinn und Gerechtigkeit geübt habe. Die Pilger, welche sich zuhören, nahmen die Ansprache des Papstes mit begeistertem Jubel auf und schrien: „Es lebe der König-Papst!“

Belgien.

Brüssel, 21. Oktober. Huntington, Präsident der „Southern Pacific Railway“, ist am Sonntag hier angekommen und getreten vom König empfangen worden. Er nimmt Theil an den Konferenzen des Kongresses zur Bekämpfung der Sklaverei.

Die belgischen Vergleite fanden Vertreter zu den Bergwerks-Belegern, um eine zehnjährige Vorkonvention zu fordern; sollte dieselbe verweigert werden, so wird ein allgemeiner belgischer Bergmanns-Strike in Szene gesetzt werden.

Büttich, 21. Oktober. Zur hundertjährigen Feier der Lütticher Revolution von 1789 fand gestern Abend ein Banquet statt. Frère-Orban, der Führer der liberalen (konstruktiven) Partei, hielt eine Rede, in der er sagte, die Revolution habe größtentheils, was sie verbracht, gehalten. Die großen Städte müßten von den Liberalen erobert und dazu das gültige Wahlsystem geändert werden. Angefichts der versammelten Liberalen Belgiens richtete er eine dringende Mahnung zur Eintracht an alle liberalen Parteien.

Frankreich.

Paris, 21. Oktober. Der Justizminister Thevenet erließ ein Mandat, in dem die Staatsanwälte bezüglich einer strengen Untersuchung gegen diejenigen Priester, welche in den Wahlen thätig eingriffen. Sie verurteilt, sollen mehreren Hundert Geistlichen die Gehälter entzogen werden.

Ferry weist die Behauptungen italienischer Blätter zurück: die Belegung Tunesiens sei Frankreich von dem Fürsten Bismarck 1878 angeboten worden, nachdem Italien sie abgelehnt hätte, und die Belegung sei trotz der gegenständlichen Verhinderung Ferrys an Carotoli erfolgt. Ferry erklärt, er habe Carotoli nicht gesprochen, und auf dem Berliner Kongress sei Tunesien nicht erwähnt worden.

Carotoli beabsichtigt, Toulon und das Geschwader dafelbst zu besichtigen. Bei dieser Gelegenheit wird er vielleicht seine längst verprochenen algerische Reise ausführen.

Die Striksbewegung in Nordfrankreich ist neuerdings im Wachsen.

Zwischen dem belgischen und dem italienischen Kabinett haben Unterhandlungen über Erleichterung des gegenständlichen Handels verkehres begonnen. Die Initiative zu denselben ging von Italien aus.

Portugal.

Lissabon, 21. Oktober. Die getrigen im ganzen Lande vorgenommenen Neuwahlen zur Kammer haben eine beträchtliche Mehrheit für die Regierung ergeben.

England.

London, 21. Oktober. Nach einer Drahtmeldung der „Times“ aus Jansibar soll Aufshiri eine Streitmacht von etwa tausend Eingeborenen zusammenengesogen haben. Es sollen demnach neue Feindseligkeiten in Aussicht liegen. Bei Vaganamo soll bereits am 17. d. M. ein Gefecht stattgefunden haben, über welches Näheres nicht bekannt geworden ist.

Einem Telegramm des „Standard“ aus Athen zu Folge beschäfftigte die Forze, demächst die freireisenden Aufständigen in — Ausnahme der Adelsfürsten zu begnähigen.

Rußland.

Peterburg, 21. Oktober. Die Umgebung des Kaisers ist, wie man der „Frankf. Ztg.“ telegraphisch — höchst aufreht mit dem Berliner Aufenthalt, moraus auf den gleichen Eindruck

